

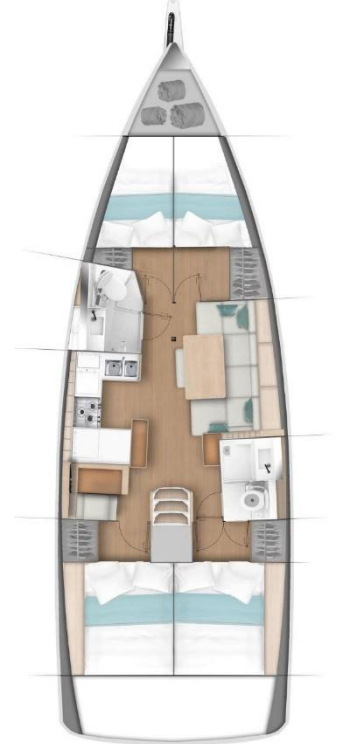
Aus dem Logbuch... **Karibik Segeltörn 2026** von Skipper Reimar Minde

Ende September 2025 haben sich auf mein Rundschreiben und Mitsegelangebot, über einen 14-tägigen Karibik-Törn-Vorschlag, fünf ehemalige Mitsegler/innen aus meinem Bekanntenkreis gemeldet und sind meinem Aufruf begeistert gefolgt und hatten ihre Teilnahme zugesagt. Das hat mich natürlich sehr gefreut wieder ein Karibiktörn organisieren und durchführen zu dürfen.

Meine langjährige Agentur „KH+P Yachtcharter GmbH“ die mit mir immer die besten Charter-Yacht Vorschläge ausarbeitet, hat mir den ursprünglichen vorgestellten Plan umgeworfen, da sie nicht mehr mit „Dream Yacht Charter“ zusammenarbeitet (Mit den Schiffen dort gab es immer wieder Ärger) Das wollte ich natürlich vermeiden und habe entsprechend, aus den geringen Angeboten von Monohulls (Einrumpf-Booten) in gesuchter Größe und Kosten, dann eine passend andere und auch jüngere Yacht ausgesucht. Daraus folgend ist auch eine andere Destination gewählt worden. Die vorgestellte Rundreise, mit zum Teil von mir bereits bekannten Zielen, dort in den Leeward Islands konnte nicht mehr ab Guadeloupe beginnen.

Die neue Wahl fiel auf die Charter-Firma „Star Voyage“ in Martinique, Le Marin. Diese Yacht bot für uns; drei Einzelreisende, einem Paar und Skipper (6Pers.) die passende Räumlichkeit. Die daraufhin gecharterte Yacht war eine Sun Odyssey 440 Bj. 2023 eine komfortable und sportliche Fahrten-Yacht, die für das Hochseesegeln konzipiert wurde. Länge ü. a.: 13,5 m / ca. 80m² Segelfläche / 8,6 t Verdrängung leer 4 Doppelkabinen / 2 WC + Nasszellen / Pantry / Kartentisch / Sitzecke

Grundriss >>



Törn Termin 8.März bis 22.März 2026 von Martinique in die Grenadinen und zurück



Die von mir neu vorgeschlagene Route lautete; von Martinique segeln wir Richtung Süden, über St. Lucia, St. Vincent, Insel Bequia, bis in die Grenadinen mit den traumhaft schönen Tobago Cays und wieder zurück.

Unser Segeltörn fand in dem südlichen Teil der Kleinen Antillen statt, die man die „Windward-Inseln“ auch „Die Inseln unter dem Winde“ nennt. Die Bezeichnungen „Windward“ (Luv) und „Leeward“ (Lee) stammen aus der Seefahrt und beziehen sich auf die Lage der Inseln in Bezug auf die vorherrschenden Passatwinde. Inseln, die dem Wind zugewandt sind, nordwestliche Teil (engl. Leeward Islands) wurden als „Inseln über dem Winde“ bezeichnet.

In dieser Region gibt es generell eine Regen- und Trockenzeit. Im Februar bis Juni, in der Trockenzeit herrscht wochenlang wunderschönes sonniges Wetter, das nur ab und an von kurzen, aber heftigen Regenschauern unterbrochen werden kann.

Segelwetter und Klima auf Martinique und den Grenadinen

Die Segelbedingungen sind in den Gewässern zwischen Martinique und den Grenadines außerhalb der Hurrikans Saison sehr beständig und gleichmäßig. Die Passatwinde wehen gewöhnlich aus nordöstlicher Richtung mit 3-4 Bft. In der Nähe der Insel-Kaps kann der Wind +2 Bft. und die Welle besonders in geringeren Meerestiefen schon mal einiges zulegen.

Die Gewässer um Martinique sind ganzjährig warm, zwischen 26 °C und 29 °C

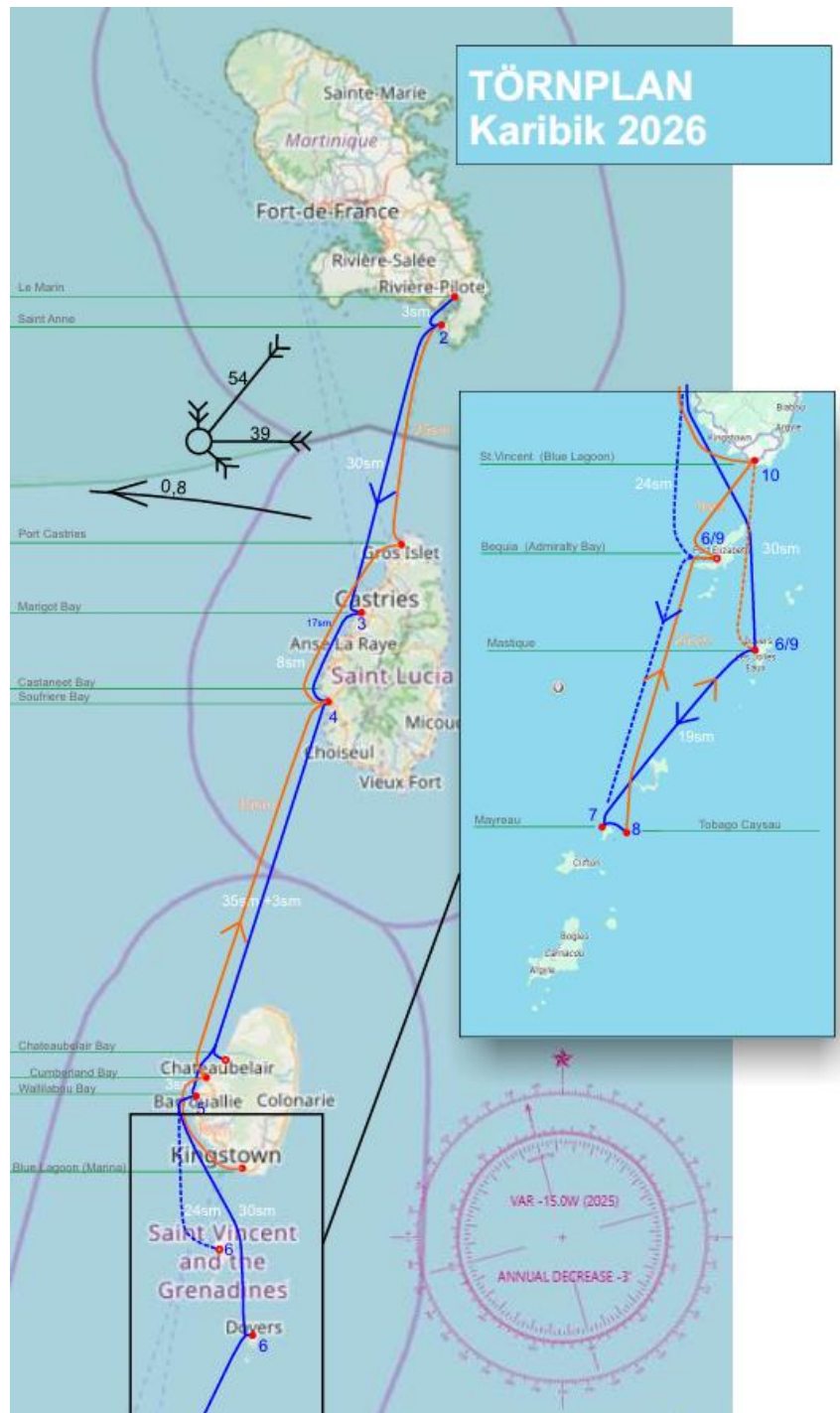
Der Tidenhub ist klein und für die Törn Planung fast zu vernachlässigen. Die Wellenhöhe in Lee der Insel gering und erreicht im Seegebiet zwischen den Inseln schon mal 1,5 bis 2 Meter (Hs).

„Hs“ = bezeichnet signifikante Wellenhöhe, die ungefähr die mittlere Höhe des oberen Drittels der Wellen entspricht. So können in Abständen durchaus auch mal sehr viel Höhere daherkommen.

Ein detaillierter Törn-Plan ist für mich auf allen Fahrten unerlässlich, da ich mich vorher intensiv mit dem Fahrgebiet auseinandersetze und dadurch umfangreich und gut vorbereitet sein möchte. Es bedeutet jedoch nicht nur, die einzelnen Etappen festzulegen, sondern sich auch mit dem Revier als solches eingehend zu beschäftigen und die Alternativen und Möglichkeiten zu kennen.

Letztlich hängt die Gesamtbetrachtung eines Törns auch von weichen Faktoren ab, wie zum Beispiel Restaurantbesuche oder einen attraktiven Landgang mit Sehenswürdigkeiten einzuplanen; sichere und attraktive Liegeplätze auszumachen, die gegebenenfalls sich zur weiteren Versorgung der Crew oder Boot eignen; die auch relaxen, Baden und Schnorcheln ermöglicht.

Wichtig und schwierig war und ist es, trotz den unausweichlichen Orten (Port of entry) zum Ein- und Ausklarieren die Tagesetappen nicht zu überspannen. Auch die resultierende gesamt Törn-Länge von voraussichtlich ca. 270sm bis max. 300sm in 14 Tagen erscheinen mir aus Erfahrung nicht zu ambitioniert zu sein. Trotz allem bleibt dieser Plan „im Fluss“ - Neptun, Crew, Wind und Wetter und nicht vorhersehbares wünschen gegebenenfalls Anpassungen.



Tag 1	So. 8.	Le Marin (Martinique) >> Übernahme der Yacht 18:00Uhr
Tag 2	Mo. 9.	3 sm > Saint Anne (Martinique)
Tag 3	Di. 10.	30 sm > Marigot Bay (St. Lucia)
Tag 4	Mi. 11.	11 sm > Jalousie Bay (St. Lucia)
Tag 5	Do. 12.	38 sm > Wallilabou Bay (Saint Vincent)
Tag 5	Do. 12.	52 sm > Bequuaia > Port Elisabeth
Tag 6	Fr. 13.	12 sm > Britania Bay (Mastique - Grenadines)
Tag 7	Sa. 14.	19 sm > Carnash Bay (Mayreau - Grenadines)
Tag 8	So. 15.	3 sm > Tobago Cays
Tag 9	Mo. 16.	25 sm > Admiralty Bay (Princess Margaret Bay - Baquia)
Tag 10	Di. 17.	9 sm > Calliaqua Bay (St.Vencent / Blue Lagoon Marina)
Tag 11	Mi. 18.	15 sm > Chateaubelair Bay (St. Vincent)
Tag 11	Mi. 18.	11 sm > Wallilabou Bay (Saint Vincent)
Tag 12	Do. 19.	39sm > Soufriere Bay (St. Lucia)
Tag 13	Fr. 20.	17 sm > Rodney Bay (St. Lucia)
Tag 14	Sa. 21.	25 sm > St. Anne - Le Marin (Martinique)
Tag 15	So. 22.	Rückgabe der Yacht 10:00Uhr >> Rückflug 255 sm > mind.

Fr. 06. + 07. März Anreise und erster Tag auf Martinique

Da alle Flugverbindungen aus Europa Martinique abends erreichen, hatte ich vorgeschlagen, dass wir besser zwei Tage früher anreisen, um uns zu akklimatisieren und den Jetlag ausschlafen zu können. Über Booking.com habe ich dann die kleine Villa „Kezia“ im Ort unserer Marina gefunden und angemietet. Am Ende war dies eine gute Entscheidung, da wir u.a. auch früher als angesagt, da das Boot schon zur Übergabe bereit war, den Check-In und den Einkauf, das Bunkern und Quartier beziehen vorziehen konnten.

Ankunft am Flughafen um 18h30 auf Martinique Fort-de-France. Die Reisezeit bis zur Unterkunft in Le Marin dauerte ab Konstanz, Abfahrtszeit um 6h45 Früh, +5h Zeitverschiebung, Umsteigezeit in Paris und Transfer auf Martinique ca. 17h.

Es hat etwas gedauert bis der richtige Fahrer für den bestellten Transfer/Kleinbus am Flughafen gefunden war. In der Nähe des Äquators wird es ja früher dunkel und auf der Fahrt Richtung Le Marin konnten wir nicht mehr viel sehen und es ging gerade ein

tropischer Regenguss nieder. Unser Crewmitglied Regina, die schon zwei Tage vor uns angekommen war, meinte auf unserer WhatsApp-Gruppe, was für ein schlechtes Wetter wir mitgebracht hätten. Aber während der Fahrt wurde es bereits wieder trocken und vor Ort

empfing uns schon vor dem Häuschen die nette Vermieterin, die uns auch unsere vorbestellten Getränke kühlgestellt hatte. Nach einem kühlen allerersten Manöver-Schluck, gingen wir zu Fuß noch in das am nächst liegende Restaurant „Le Sextant“ um noch den hungrigen Magen zu besänftigen. Laute stimmungsvolle afrokaribische Live-Musik stimmte uns dort in eine andere Welt ein und große Ventilatoren brachten auch Bewegung in den warmen Laden. Es wurde auch viel getanzt, auch wir versuchten uns auf Son, Mambo, Merengue, Calypso oder was auch immer. Angesteckt und mit viel Spaß versuchten wir es, doch glichen unsere Schritte nicht ganz den gekonnten Bewegungen der schwarzen Tänzer/innen neben uns :-). Zurück in der Villa sind wir Männer noch in den beleuchteten und unter Palmen liegenden Pool gesprungen. Alles im Ganzen ein gelungener Abschluss nach einem überlangen Tag.



Sa. 07. März erster Tag auf Martinique

Unsere Umgebung verzauberte mich nun bei Tageslicht bei einem morgendlichen bad im Pool mit einer bezaubernden Mischung aus französischem Charme und tropischem Ambiente. Im Haus gab es nur Kaffee, Tee und etwas Obst und wir beschlossen daher in den Ort zu gehen, dort unser weiteres Crewmitglied zu treffen und gemeinsam zu Frühstück. Wir checkten vor Ort die Einkaufsmöglichkeiten, fanden eine Konditorei mit einer großen Auswahl für ein Brunch. Auch an einem Schuhladen ging es nicht vorbei, der erste Einkauf war dann Ersatz bzw. neue Damen-Flipflops.

In der Marina konnte ich schon mal den ersten Blick auf unsere Yacht werfen und erfahren, dass wir erfreulicherweise schon mittags (1/2Tg. früher) nächsten Tages das Schiff beziehen dürfen.

So. 08. März Ankunft in der Marina

Von unserer Unterkunft aus hätte es auch eine Busverbindung gegeben aber der einfachhalber haben wir uns ein Taxi auf zwei Etappen mit dem ganzen Gepäck bestellt. Im Büro der Basis von Star Voyage fand das Check-In statt. Die Yachtübergabe wurde mit dem Basispersonal in aller Ruhe und gewissenhaft vorgenommen, während die übrige Crew den



Einkauf erledigte. Eine Einkaufs-Liste war der einfachhalber und schon im Vorherein zuhause erstellt worden und am Morgen beim Frühstück nochmals durchgesprochen worden, so wussten wir schon wo, wer, was... Liefertaxi ab Supermarkt hatte ich am Vortag auch schon organisiert. Mit vereinten Kräften, bei 30C° unter Deck, war dann auch alles verstaut. Für den Abend hatten wir uns einen schönen Platz im „Kokoarum“ eine Bar-Restaurant mit Blick auf die Marina mit ihren Booten reserviert. Den restlichen Abend haben wir dann auf unserer Yacht „Star V“ verbracht.

Mo. 09. März Erster Tag auf See

Wind: E 18<22Kn. Sonne 26C° Etmal: 5,1sm

Da wir uns schon am Vortag in aller Ruhe einrichten konnten und uns mit den technischen Einrichtungen vertraut machen konnten, wurde nach dem Frühstück von mir die obligatorische Sicherheitseinweisung durchgeführt und der Crewvertrag erläutert und unterzeichnet. Am gleichen Steg befindet sich auch eine Tankstelle, Hafenmeister und praktischerweise auch das custom office. (Zollamt). Anschließend >Ausklariere < Jede Insel ein neuer Staat – das Ein- und Ausklariere gehört mit zum Törn. Auf Martinique (Frankreich) geschieht das auf einer Homepage <https://demarche.numerique.gouv.fr> mit einer Erklärung die vorab online erstellt werden muss. Die Formalitäten sind; Konto erstellen, Kontakt-u. Crewdaten, Bootsdaten eingeben, anschl. Bescheinigung herunterladen, ausdrucken und vom Zollbeamten abstempeln lassen, dass diese auch Gültigkeit hat. Dies hatte ich schon von zuhause aus erledigt, ebenso bereits die Voranmeldung für die englisch sprachigen Inseln auf der Webseite www.sailclear.com Dort musste auch vergleichbar alles eingegeben werden und die App (25€) erworben und auf einen selbst registriert sein.

Gegen Mittag um 12Uhr haben wir dann abgelegt und sind in eine nahegelegene Bucht vor Saint-Anne gefahren (ca. 3sm) und sind dort auf 5m vor Anker gegangen. Vorher machten wir ein paar Probeschläge und mussten gleich mal reffen (Segelfläche verkleinern). Hier konnten wir uns gut auf den nächsten (größeren) Tagestörn nach St.Lucia vorbereiten, Baden und am Strand den Abend in einer Bar/Restaurant verbringen.

Di. 10. März Von Martinique nach Saint Lucia

Wind: E 19<25Kn. Sonne 26C° Welle Hs 2,2 Etmal: 28,0sm

Heute ging schon um 9h00 Anker auf. Der Plan war, zeitig auf Saint Lucia in der Marigot Bay anzukommen um am Steg ein Platz zu bekommen und noch zu den Öffnungszeiten einklarieren zu können. Zwischen den Inseln ging es mit Rausche Fahrt zügig voran und lagen bereits um 15h00 fest an einem zugewiesenen Stegplatz. Die Bucht an der Westküste von St. Lucia, der geschützten Leeseite der Insel mit Blick auf das Karibische Meer.

Marigot Bay wird zu Recht als eine der schönsten Buchten der Karibik bezeichnet. Vor allem Segler schätzen diese gut geschützte Bucht als sichere Ankerstelle auf St. Lucia. Der Naturhafen ist gesäumt von grünen Hügeln, deren Vegetation bis ans türkisblaue Wasser reicht. Eine tief in die Bucht hineinragende Landzunge mit weißem Sandstrand, Mangrovensaum und unzähligen Kokospalmen machte Marigot Bay zur perfekten Hollywood-Filmkulisse. Hier wurde u.a. der Film „Dr. Doolittle“ gedreht. Mit Tapps (meinem 1.Maai ;-)) fuhr ich mit dem Wassertaxi auf die andere Seite der Bucht. Dort sprangen wir ins Wasser, und setzten uns mit paar jungen Locals an einen Tisch und tranken die ausgehandelten (6zu4) hellgoldenen 0,33er Piton Lager Bierchen.

Zum Abendessen ging es in ein sehr schön gelegenes Restaurant in der Bucht von Marigot, direkt am Wasser mit traumhaftem Sonnenuntergang. Wir hatten Fisch mit kreolischer Sauce und Beilagen, ich hatte als einziger schmackhafte Spareribs mit BBC-Soße. Der Service war prompt, aber leider gleichgültig.

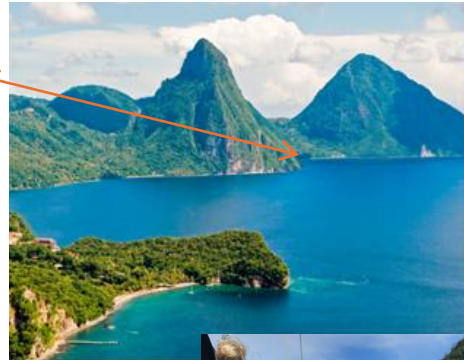


Mi. 11. März Von Marigot Bay nach Jalousie Bay auf Saint Lucia

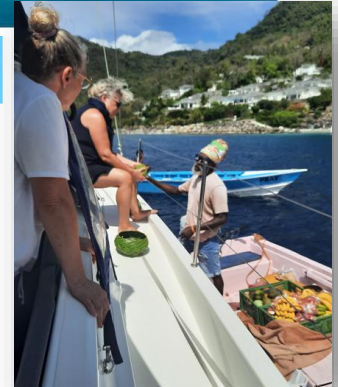
Wind: E 5<14Kn. Sonne 26C° Etmal: 11,0sm

Heute ging es unter Segel gemächlich in Lee der Insel nur ein kleineres Stück weiter Richtung Süden um die Pitons, hohe kegelförmige bizarre Bergspitzen vorbei in die Jalousie Bay.

In Marigot hatte ich beim Einklarieren gleich wieder Ausklariert (deshalb hätten wir max. noch 24h Zeit im Hoheitsgebiet um St Lucia) so müssten wir nicht nach Soufrier und könnten in der Pitons Bay noch die Nacht verbringen und von dort am nächsten Tag aus in Richtung St Vincent (38sm) starten. Die Anzahl der Ziele mit Yachthäfen ist zwischen Martinique und Grenada beschränkt, meistens liegt man vor Anker oder an einer Muring-Boje zum Schutz des Meeresbodens oder eingeschränktem Platz oder Tiefe.



Weit draußen vor der Bucht hat uns schon ein Boat-Boy abgefangen. Die Einheimischen preschen den Yachten oft schon Meilen vor dem Erreichen einer Bucht in ihren kleinen Booten entgegen. Ein Phänomen, das es so in keiner anderen Karibikdestination gibt. Angeboten werden zum Beispiel das Festmachen von Muringleinen, Müllentsorgen, das Erledigen von Einkäufen oder Landausflüge. Unserer verlangte für die Nacht an der Boje und Hilfe beim Festmachen 20US\$. Wir haben den Abend an Bord mit baden und schnorcheln verbracht. Tapps hat uns zum Abendessen mit leckeren Gorgonzola Penne mit Gurken-Tomaten Salat verwöhnt.



Do. 12. März Von Saint Lucia nach Bequia/Port Elisabeth

Wind: E 15<23Kn. Sonne 26C° Welle Hs 1,5 Etmal: 52,5sm

Heute sind wir schon um 6h20 aufgebrochen.

Abweichend zum Törn-Plan haben wir Saint Vincent gar nicht angelaufen, sondern sind geradewegs vorbei gerauscht und haben schon um 14h00 vor Port Elisabeth an einer Mooring Boje festgemacht. Wieder weit draußen abgefangen von Boat-Boys. Diesmal für 25US\$ Boje die Nacht inkl. Mooringhilfe. Die uns als erste zugewiesene Boje musste ich ausschlagen und hätte ich nicht bei der Annäherung vorsichtig navigiert, wären wir aufgesessen.



Bequia ist eine entspannte und freundliche Karibikinsel mit inter-nationalem Flair. Bequia liegt nur 14 km südlich von Saint Vincent.

Es hat eine Fläche von ungefähr 13 Quadratkilometer und seine Topographie kombiniert Hügel, Küstenwälder, fruchtbare Ebenen, Kokosnussplantagen, steile Klippen, geschützte Buchten und

unberührte weiße Sandstrände. Der Hauptort ist Port Elisabeth, der sich auf der Leeseite der Insel in der Admiralty Bay, einem großen natürlichen Ankerplatz, befindet. Bequia hat nur ungefähr 4.500 Einwohner.

Port Elisabeth ist auch „Port of Entry“ (Einreishafen). Das sind nur diejenigen die eine Zollstelle für die Zollabfertigung zum Einklarieren mit Immigrationsbehörde haben. Ihn muss ein Schiff oder eine Yacht auf kürzestem Weg durch die Hoheitsgewässer anlaufen. Ist ein Schiff noch nicht einklariert, muss die gelbe Q-Flagge (z.B. unter der StB. Saling natürlich unter der Gastflagge) schon vor dem Einlaufen gesetzt haben. Dies signalisiert, dass alles gesund ist und um freie Verkehrserlaubnis gebeten wird. Diese Flagge darf erst nach erfolgreichem Einklarieren eingeholt werden. Natürlich unter der Gastflagge



Einen tollen Abend erlebten wir in dem Strandrestaurant „Frangipani Restaurant & Bar“ mit Blick über die ganze Bucht, umrahmt von guter stylischer live Steelband-Musik. Ein Ensemble aus vier Lokals holten aus Ihren Steeldrums (traditionell aus Ölfässern) auch viele bekannte und aktuelle Tittel-Melodien heraus. Vom offenen Feuer gab es gegrillte Meeresfrüchte-, Fisch-, Steaks- und Rips mit lokalen Beilagen und exotischen Desserts.



Fr. 13. März Von Port Elisabeth zur Salt Whistle Bay vor der Insel Mayreau

Wind: E 14<16Kn. Sonne 26C° Welle Hs 1,5 Etmal: 25,5sm

Anker auf um 10h10. Um 13h00 hieß es Wahlsichtung. Ich war leider gerade am Kartentisch für die stündliche Logbuch-Eintragung und habe dies verpasst. Nach fünf Stunden karibischem segelfeeling lagen wir an einem gut geschützten Plätzchen nahe dem Strand in der Salt Whistle Bay. Hier herrscht Karibik-Feeling pur. Salt Whistle Bay befindet sich auf der Insel Mayreau, die ein Teil der Grenadinen ist. Mayreau ist die kleinste bewohnte Insel der Grenadinen

Koordinaten: 12°38.8'N, 061°23.4'W

Die kleine Landzunge erlaubt den Blick über Palmen hinweg auf den offenen Atlantik und schützt zugleich vor Swell (Dünung/Seegang).

Auf der einen Seite die Wellen des tiefblauen Atlantiks und auf der anderen Seite die Türkistöne der Karibik. Das Ankern auf Sandgrund ist in der ganzen Bucht kein Problem. Sie ist nur mit dem Boot zu erreichen und es lagen nur 8 Katamarane und wir als einzige Monohull (Einrumpf-Boot) in der Bucht für die Nacht.

Den Nachmittag verbrachten wir mit baden, entspannen und schwammen zum Schnorcheln an den Strand.



Schon beim Anker-Manöver wartete ein Mann in seinem Boot vor uns um gleich für sein Restaurant „Last Bar Before the Jungle“ zu werben. Eingebettet auf der malerischen Insel bietet die Bar eine einzigartige Mischung aus entspannter Atmosphäre, lokalen Geschmacksrichtungen und atemberaubenden Ausblicken.

Er zeigte uns seine fangfrischen Meerestiere und wir bestellten unser Menü schon im Voraus und ein Tisch für den frühen Abend. Er holte uns wie verabredet mit seinem Boot pünktlich ab, so mussten wir praktischerweise unser Dingi nicht einwassern.

Sa. 14. März Von Salt Whistle Bay zur Petit Rameau in den Tobago Cays

Wind: E 15<18Kn. Sonne 26C° Etmal: 2,6sm

Die Tobago Cays sind eine Gruppe von fünf kleinen Inseln 2,2 km östlich der bewohnten Insel Mayreau. Der Tobago Cays Marine Park (TCMP), gelegen in St. Vincent und den Grenadinen, beherbergt eine Reihe von weltweit bedeutenden Lebensräumen, darunter Korallenriffe, Nistplätze und Nahrungsgebiete für Meeresschildkröten sowie kleine Mangrovensysteme.

Alle Besucher des Tobago Cays Marine Park müssen eine Eintrittsgebühr von 15 XCD/pro Person zahlen, was einen Aufenthalt von bis zu 24 Stunden ermöglicht. Die Eintrittsgebühr gilt nur für den Zugang zur "Schutzzone", Besucher von Mayreau, Salt Whistle Bay müssen die Eintrittsgebühren nicht zahlen. Die Eintrittsgebühren für den Park werden für die Verwaltung, Instandhaltung und Verbesserung des Tobago Cays Marine Park verwendet und wurden direkt am Boot abkassiert.

Als Teil der Inselkette der Grenadinen gehören die Cays zum Staat St. Vincent. Ein großes Korallenriff umgibt vier der Inseln wie ein hufeisenförmiger Schutzwall und hält die Atlantikdünung weitgehend ab. Alle fünf Inseln sind unbewohnt, auch wenn hier aufgrund der Segeltouristen viele in einem Strandlokal und als sogenannte Boatboys dort arbeiten.

Als kleine Yacht durften wir ausnahmsweise innerhalb der TCMP-Managementzone im Kanal der Inseln vor Anker gehen. Ein Boatboy zeigte uns die Position für den Anker. Es hat nur wenig Platz zwischen den Inselchen und Yachten dürfen nur im zugewiesenen Sandbodenbereichen ankern. Mooring Balls sind an ausgewählten Standorten bereitgestellt, damit Boote nicht in Korallen- oder Seegrasbetten ankern; dies ist wichtig für den Schutz der Biodiversität am TCMP.



unser Ankerplatz

Alphono's Beach BBQ

Nach dem obligatorischen Anlegeschluck kam schon ein Boatboy und warb wieder für das Lokal am Strand. Wir reservierten einen Tisch und den Zeitpunkt zur Abholung mit seinem Boot. Wir erlebten wieder eines der besten Sonnenuntergangs-Strandbarbecues, mit köstlichen Langusten, Reis, gebratenen Kochbananen, Kartoffeln und frisch zubereitetem Salat.





Nachmittags sind wir nur zu dritt in die Lagune Hoof Channel zu dem östlich gelegenen kleinen Inselchen Baradali mit unserem Dingi zum Schnorcheln gefahren. Auf der Leeseite war es etwas aufgewühlt und viele fast unsichtbare Schwarmfische flüchteten noch in Sichtweite. An der Riff-Kante viel weiter draußen wäre wahrscheinlich mehr zu sehen gewesen. Im flachen Wasser schoss mir aus dem nichts ein kleiner Riff-Hai entgegen und bevor ich es erschrocken realisierte war er an mir schon vorbei. Erfolgreicher im klaren Wasser waren wir in unmittelbarer Nähe landseitig direkt neben unserem Schiff. Da wir gar nicht so weit fahren brauchten viel die zweite Expedition aus. Ein Rochen wurde gesichtet und wir konnten mit einer kleinen und größeren Meeresschildkröte schwimmen. Da wir sie selbstverständlich nicht bedrängten zeigten sie sich gelassen und hatten keine Scheu.



Die Grüne Meeresschildkröten sind in den Gewässern der Karibik weit verbreitet. Die Tiere sind vor allem für ihre herbivore Ernährung bekannt, ernähren sich also hauptsächlich von Seegras und Algen. Diese Schildkrötenart spielt eine wichtige Rolle im Ökosystem, indem sie das Wachstum von Seegras kontrolliert und dadurch die Gesundheit des Meeresökosystems beeinflusst.

Abgesehen von den lokalen Vorschriften (wie hier im TCMP) und nautischen Regeln beziehe ich bei der Wahl eines Ankerplatzes nicht ausschließlich nur die Sicherheit ein, sondern Suche nach einem hellen Boden (z. B. Sandboden). So vermeide ich auch das Ankern in Seegras-Wiesen.

Ich achte auch darauf, dass die Kette das (Posidonia Mittelmeer) Seegraswiese möglichst nicht berührt, da sowohl der Anker als auch die Kette negative Auswirkungen haben.

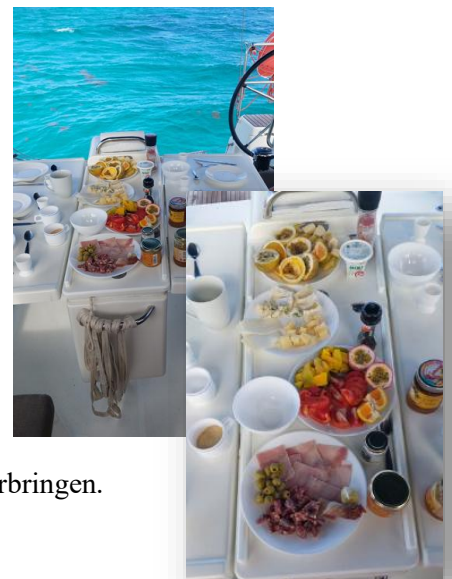


So. 15. März Von Petit Rameau und Bateau nach Lauerbay vor Bequia

Wind: 74° 20<24Kn. ☀ 26°C Welle Hs 2,5 Etmal: 23,8sm

Nach einem ausgedehnten Frühstück ging der Anker um 10h10 auf. Mit gereiften Segeln ging es hoch am Wind zurück Richtung Norden. Top Speed an diesem Tag 9,1Kn. Und wir konnten die ganze Strecke segeln nur 2sm zwischen den Untiefen in Lee und wegen der Strömung nutzten wir den Motor um einfacher aus den Cays heraus zu kommen. Um 15h50 angekommen lagen wir auf 4m sicher vor Anker in der Lauerbay. Diese langgestreckte Bucht ist auf der Leeseite, auch im Schutz der Admiralität Bay in der wir ja schon weiter nördlich vor dem Ortszentrum an einer bezahlten Mooring Tonne lagen. Hier ankerten wir frei, auch ohne von einem Boatboy bedrängt worden zu sein.

Pos. 12°59,9N / 61°14,7W Vom Strand her kamen sonntägliche lärmende Aktivitäten und laute Musik aus den 2 Tavernen. Ich beschloss den langen goldenen Strand solange für unsern Ankerplatz entlang zu fahren bis nur noch ohrenschonend eine der Musiken zu hören war. Also für Unterhaltungen war gesorgt und wir beschlossen den Abend an Bord zu verbringen.



Das Angebot hier über ein Tankschiff (Kingfisher Company VHF: 68 & 09) Frischwasser bunkern zu können haben wir am nächsten Vormittag genutzt und unseren Tank mit 75,66 Galonen (286 Liter umgerechnet zu 35,-€) wieder gefüllt. Außerdem haben wir uns einen großen Sack Eiswürfel geben lassen.



Mo. 16. März Von Lauerbay / Bequia gings nach Lagoon Marina auf Saint Vincent

Wind: 73° 20<23Kn. Wolkenlos 26C° Welle Hs 2,5 Etmal: 9,6sm

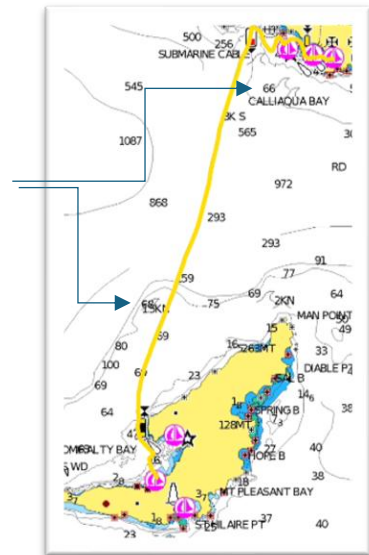
Da wir nur einen kurzen Weg vor uns hatten sind wir erst um 11h05 aufgebrochen. Wieder hatten wir auf dem Weg ein Top Speed von 9,8kn. auf der Logge. Als wir mit bereits gerefften Segeln aus der Abdeckung von Bequia heraus segelten kamen wir auch in den Bereich des Cap-Effekts. (Windzunahme bis +2Bft. an Caps von Inseln durch Kompression) Dort in den Böen zeigte die Anzeige bis zu 30Kn. Wind. Auch Dünung und die Wind See nahmen beträchtlich zu, wahrscheinlich auch verstärkt durch den herrschenden Meeresstrom von 1,5Kn. nach 240° (dieser fast gleich wie der Ware Wind und die entsprechende Wind See) dies auch in Verbindung von steil ansteigendem Meeresgrund von 350 auf nur 70m. Die Seekarte hat Eintragungen die in bestimmten Bereichen über eventuell entstehenden Grundsee warnen. (Wellensymbol)

Grundsee werden Wasserwellen bei starkem Seegang bezeichnet, die in seichten Küstengewässern höher und damit steiler werden, ehe sie brechen. Ursache dafür ist, dass sich Wellen im flacheren Wasser langsamer als im tiefen Wasser ausbreiten. Im Vergleich zum tiefen Wasser können sie dort doppelt so hoch werden.

Der Wetterbericht (Windfinder App) meldete für diesen Tag u.a. Seegang Stufe 4: Mäßig bewegte See (Moderate) Wellenhöhe: 2,5m >offizielle Beschreibung Stufe 4: Die See ist bewegt mit deutlich ausgeprägten, längeren Wellen. Die Schaumkronen sind jetzt ausgeprägt und die brechenden Wellen erzeugen viele Schaumflecken auf der Oberfläche. Kleinschiffe beginnen, bei dieser Seegangstärke Schwierigkeiten zu bekommen.

Ich habe auf unserem Kurs nach Norden die zur Vorsicht eingezeichneten Bereiche nicht ignoriert und versuchte diese möglichst etwas zu umschiffen. Wir bekamen trotz günstigen Bedingungen dennoch schwache Auswirkungen zu spüren.

Die See (bei 7Bft.) sah wild und schön aus, und die Bewegungen auf dem Schiff waren recht deutlich spürbar. Da man nicht alle Wellenberge schön auszufahren vermag, kommt es dir manchmal vor wie beim Bullridig. Aber bei blauem Himmel, tiefblauen Meer und Temperatur von 28°C mit entsprechend angepassten gerefften Segeln (verkleinerte Segelflächen) hoch am Wind war es nicht sonderlich dramatisch eher sportlich und hin und wieder recht nass, wenn gefühlt jeder hundertste Brecher sich an die Bordwand kräftig brach und eine Ladung Gischt über das Boot fegte. Als wir wieder im Tiefen und ungestörten Passat (4-5Bft.) schwammen war es auch wieder entspannter.



Blue Lagoon >>

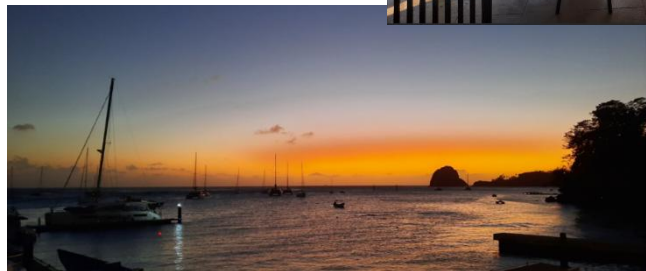
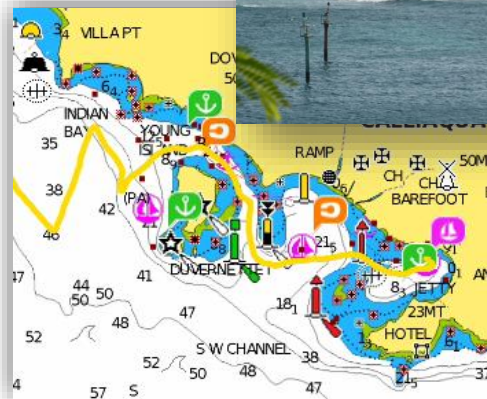


Nach kurzem Ritt waren wir dann auch schnell vor Saint Vincent und mussten noch etwas aufkreuzen. Die Abkürzung unter Motor durch den Young Island Cut und Einfahrt in die Blue Lagoon war herausfordernd. Die Lagune hat eine Tiefgangs-Beschränkung durch den flachen und Tiden abhängige Hauptzugang. Meine Garmin Boating App sagte mir aktuell, Wasserstand +0.35m, so sollte eine schmale Durchfahrtstief von 2,5m zwischen den zwei Spieren (Einfahrts-Seezeichen) vorhanden sein. Durch die leichte Dünung schafften wir es nicht, trotz 30cm unterm Kiel ohne einen kaum spürbaren leichten Aufsitzer ins Innere der Lagune zu gelangen. Südlich vorbei an dem sichtbaren Kiel oben liegenden Fischerboot-Wrack direkt nach der Einfahrt kam uns ein Marina-Mitarbeiter mit dem Dingi entgegen und leitete uns zu einem Platz längs an einem Schwimmsteg.

Blue Lagoon Marina, St. Vincent, ist eine Full-Service-Marina mit Hotel. Sie hat 20 Steg-Liegeplätze, die Yachten mit einer Länge von bis zu 21 Metern aufnehmen kann.

Ein Zoll- und Einwanderungsdienst mit einem Räumchen im hinteren Teil der Anlage direkt in der Marina ist auch gegeben.

Ein vorzügliches Dinner genossen wir mit Lagunenblick und grandiosem Sonnenuntergang in der Marina Hotel Bar/Restaurant.



Di. 17. März Von Lagoon Marina nach Wallibou Bay auf Saint Vincent

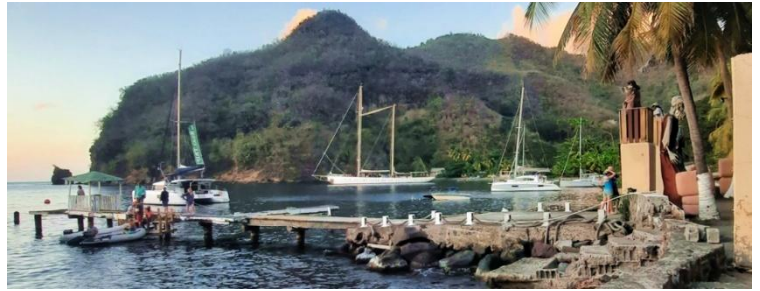
Wind: 80° 15<23Kn. Wolkenlos 26C° Etmaal: 9,7sm

Heute bevor mir auslaufen konnten, musste ich uns wiedermal ausklariieren. Außerdem war erst ab 12h30 der Pegel so weit wieder gestiegen, dass wir mindestens die gleiche Situation wie gestern bei der Einfahrt hätten. Max. Hochwasser dann erst um 13h45

Die angeschriebenen Öffnungszeiten am Customsoffice ist der ersichtliche Zeitraum für die karibische Gelassenheit. So musste ich fast zwei Stunden warten und immer wieder mal vorbeischaun bis beide Beamte vor Ort waren. Auf klingeln wurde nicht reagiert bis mir jemand an der Rezeption sagte ich solle klopfen. (wahrscheinlich wecken) So machte mir eine etwas korpulente Person in Uniform auf und meinte es würde noch dauern bis ihr Kollege vom Zoll da sei, er sei in einer Konferenz ;-). Es gab keinen Computer, so auch keine Möglichkeit für die Klarierung über die App. So musste ich dann alles nochmals auf Formulare schreiben bis wir uns die Stempel im Pass abholen konnten. Zum Glück war Regina mit dabei, so konnten wir die Schreibarbeiten gemeinsam schneller erledigen.

Um 12:45 legten wir dann ab, 1h vor Hochwasser wollten wir es schon versuchen. Im ersten Anlauf östlich am Wrack vorbei gelang es uns nicht, südlich davon fanden wir dann freie Fahrt und die sogenannte handbreit unter dem Kiel.

Die kurze Strecke nordwärts an der Westküste von Saint Vincent entlang war böig und wir segelten entspannt raumschots (Wind von hinten) nur mit gerefftem Vorsegel. Um 15h00 lagen wir schon wieder gut vertäut mit Bug-Anker und Heckleine in der Williabou Bay. Wieder bat ein freundlicher Boatboy namens „Sunny“ seine willkommene Hilfe bei der Landleinen-Belegung an.



In der Wallilabou-Bucht wurden Szenen zum Film "Fluch der Karibik" gedreht. (2003) und diente für den fiktiven Hafen „Port Royal“. Man trifft noch auf einige Filmkulissen. Eine sehr schöne Bucht eingerahmt von grünen Tropenpflanzen.

Ein Teil der Crew machte einen geführten Landausflug zum Wallilabou Heritage Park, einem botanischen Garten. Sie wurden von einem Boatboy abgeholt und dessen Bruder führte sie auch zu dem nahegelegenen Wasserfall.

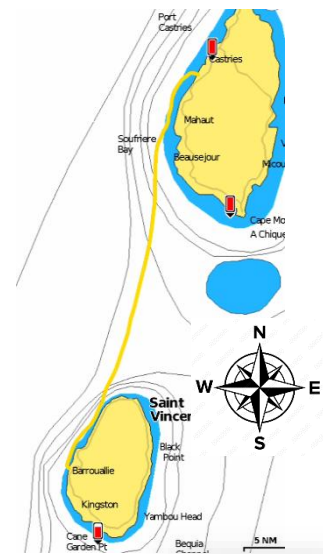
Am Strand gibt es ein einfaches Restaurant das wir gegen Abend aufsuchten. Leider war plötzlich das Licht aus bevor wir bestellt hatten und ohne Strom kein Essen. So tranken wir aus und gingen an Bord zurück und kochten uns klassisch Spagetti mit Soße, Salat und frische Früchte Dessert.

Mi. 18. März Von Wallibou Bay nach Saint Lucia in die Marigot Bay

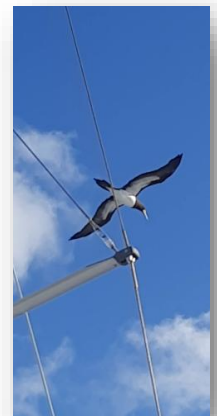
Wind: 88°>79° 22>16Kn. Sonnig 26C° Welle Hs 2,0 Etmaal: 45,3sm

Heute hatten wir eine längere Strecke vor uns und haben deshalb früh abgelegt. Erich hat gleich mal ein morgendliches Bad genommen, ist an Land geschwommen und hat unsere Landleine gekappt, so dass wir um 6h30 Anker auf gehen konnten. Wieder hatten wir perfekte Segel-Bedingungen. Klarer Himmel, tiefblaue See mit weißen Schaumkronen, moderater Seegang, karibische Wärme, aber nicht schwül, und der Passatwind wehte zuverlässig aus östlicher Richtung mit Stärke 14>22Kn. Die ersten Seemeilen an der Westküste Richtung Norden mussten wir den Motor zu Hilfe nehmen. In den Bereichen der Caps wie schon beschrieben wieder etwas heftiger.

Da zwischen den Insel Strömungen herrschen (0,8>1,5Kn.) die uns möglicherweise weit nach Westen versetzen hätte können, auch wegen Berücksichtigung der Drift habe ich sicherheitshalber ein paar Grad mehr vorgehalten, wie man deutlich am Kursverlauf (siehe Karten-Skeen) erkennen kann. Auch die -10° vorhergesagten Winddreher nach links gaben dafür Grund. Anders hätte am Ende der Plotter womöglich eine Hundekurve nach West und ein Aufkreuzen Richtung Saint Lucia gezeichnet, was dann mehr Weg und Zeit gekostet hätte.



Nicht nur auf dieser Überfahrt begleiteten uns meist Weißbauchtölpel. Diese sind Seevögel aus der Familie der Ruderfüßer. Die Flügelspannweite beträgt 130 bis 150 Zentimeter. Der Weißbauchtölpel hat einen langen, zugespitzten Schnabel, der es ihm erleichtert, Fische zu packen. Er jagt Fische, indem er sich aus einer Höhe von 30 Metern oder mehr auf die Wasseroberfläche herabstößt und zwischen Schwärmen von Tintenfischen und Meeräschen eintaucht. Luftsäcke am Kopf dämpfen dabei den Aufprall im Wasser. Der Weißbauchtölpel ist ein geschickter Flieger und gleitet häufig niedrig über der Wasseroberfläche, erinnert in seinen Gleitphasen an Albatrosse. Unsere Begleiter waren auf die fliegenden Fische aus, die wir vor unserem Bug aufscheuchten, vor uns heraussprangen und knapp über der Wasseroberfläche davonflogen.



Eine größere Schule Tümmler hat springend ganz nahe unser Kielwasser gekreuzt. Ich sagte Ihr müsst sie mit einem Lied neugierig machen ;-). Aber auch das anstimmen eines Seemannslied hat sie nicht beeindruckt und von ihrer eingeschlagenen Richtung abbringen können. Es lag nicht am Gesang :o ?

Um 13h40 lagen wir dann schon wieder in der Bucht von Marigot am gleichen Steg wie zuvor.

Das Ein- und gleichzeitige Ausklarieren (mit App) und die Hafenanmeldung ging dieses mal mit der Kenntnis, wer, wie, was, wo, innerhalb unfassbarer 1/4h sensationell schnell. Dieses mal brauchte die gelangweilte Dame mit den langen bunten Nägeln auch nicht zum Liegeplatz wackeln, da ich Zählerstände schon mitgebracht hatte.



Do. 19. März Marigot Bay nach Martinique Bucht Arlet

Wind: 88° 15>16Kn. Sonnig 26C° Welle Hs 1,8 Etmal: 26,5sm

Nach einem ausgedehnten Frühstück mit einem Regenschauer mit bogen und dem bezahlen des Liegeplatzes (2 \$US/Feet) legten wir um 10h30 ab.

Mit durchschnittlich 18Kn.Wind aus 100° ging es mit halbem Wind zügig nordwärts. Einem Squall mit dicken dunklen Wolken mit hellem breiten Regenbart zog direkt auf uns zu und über uns hinweg. Ein „Squall“ beschreibt einen plötzlichen, starken Wind oder einen kurzen, heftigen Sturm, der typischerweise mit starkem Regenschauer einhergeht.

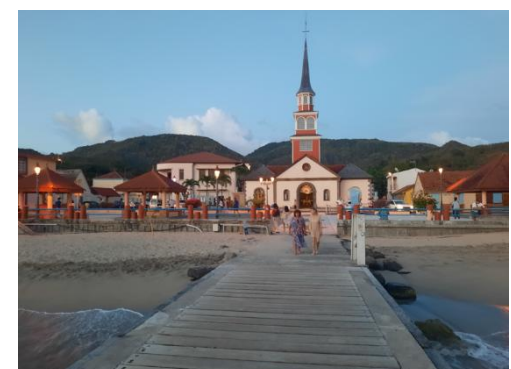
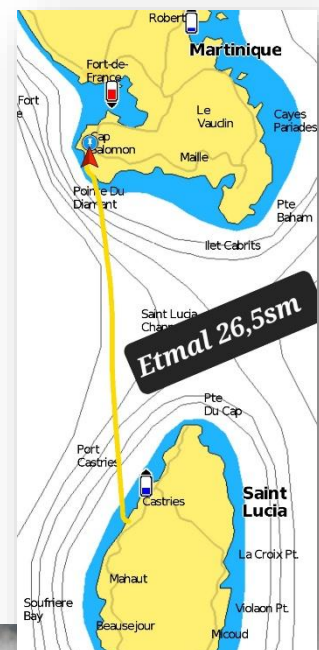
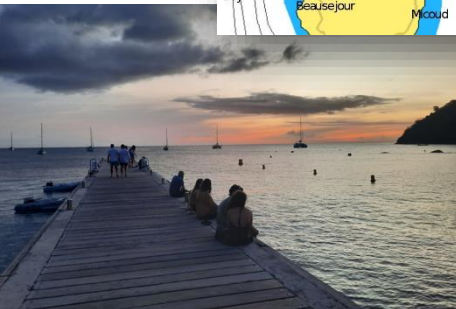
Es war gut rechtzeitig vor dem Eintreffen vorbereitet zu sein und das Vorsegel schon eingerollt zu haben. Man kann nicht wissen was da auf einen zu kommt, aber ahnen das mindestens 2Bft der Wind zulegen wird oder auch mehr zu erwarten ist. Schwierig würde es im Fall werden, erst bei einsetzen der ersten starken Böen damit beginnen zu müssen. Schwieriger wird dabei das Schiff vor den Wind zu drehen und sicher in der Welle auf Kurs zu halten (Gefahr einer Patentalse ohne Bullenstander). Durch die Fahrt nach Lee wird schon mal Winddruck gemindert. Das Vorsegel sollte beim Bergen möglichst in die Windabdeckung hinter das Großsegel kommen, um so aus dem dann geöffneten flatternden Segel weiteren ausreichenden Winddruck herauszubekommen um es leichter einrollen zu können. Über die Wensch alleine und mit Gewalt gegen das an dem Segel zerrende Kraft Herr zu werden, was viele machen ist nicht empfehlenswert, es birgt die Gefahr des Leinenbruchs, sodass dann das meist schon gereifte Vorsegel dadurch komplett ausrauscht und richtig Probleme macht. Das Segel kann dann in den meisten Fällen, nur unter riskanter Arbeit auf dem Vorschiff aber meist nicht mehr zeitig geborgen werden, so dass es schnell nur noch in verrissenen Bahnen steht.

Nach kurzer Zeit war es hinweggezogen die Sonne kam zurück und es ging wieder bei besten Bedingungen unserem Ziel entgegen.



Um 15:30 fanden wir eine nicht so stark vom einlaufenden Swell (leichte Dünung) betroffenen Ankerplatz in der Nähe des Anlegers in der Bucht Arlet auf Martinique.

An der Südküste liegt die Gemeinde Les Anses-d'Arlet, die sich über drei große Hauptbuchten erstreckt. Die große Bucht im Norden, die Bucht Arlet im Zentrum. Der lange weiße Sandstrand besitzt eine nette Spaziermeile mit Cafés und Strandrestaurants, kleinen Geschäfte und Cocktailbars.



Fr. 20. März Bucht Arlet nach Sainte Anne Martinique

Wind: 115° 13>15Kn. Sonnig 26C° Welle Hs 1,3 Etmal: 14,2sm

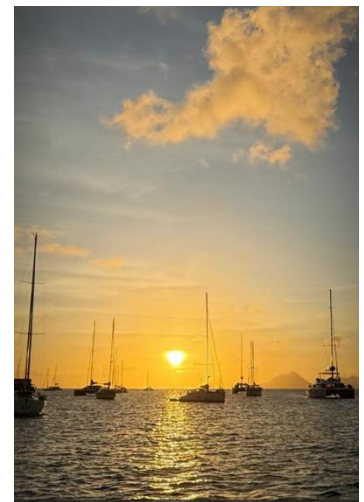
Heute gingen wir um 9h50 Anker auf. Der Wind stand ungünstig und genau gegen an. So beschlossen wir nachdem wir aus der Land-Abdeckung kamen auch den Rest mit Maschine, entspannt und auf kürzestem Weg, uns unserem Tagesziel heute zu nähern.

Noch in der Landabdeckung, ein Schreckmoment. Plötzlich drehte der Motor anders, die Fahrt nahm ab und gleich war klar, wir haben etwas eingefangen. Ich nahm sofort den Gang raus und sah die Bescherung. Wir zogen

zwei PET-Flaschen (hier überall als Fischer-Markierungsboje zu finden) hinter uns her, an denen eine Leine uns ausbremste. Ich machte die Bade-Plattform herunter und mit dem Notmesser nach unten zu sehen. Ich konnte nichts erkennen. Verdammst dachte ich - wahrscheinlich Leine in der Schraube, das wird lustig hier draußen. Das Boot drehte sich quer zum Wind und wir wollten gerade versuchen die Leine mit dem Bootshaken an Backbord zum Kappen an Bord zu holen, als plötzlich die Zwei Flaschen unter dem Boot hervor rutschten und wir waren wieder frei. Wir stellten zum Glück fest das wir zum Glück nur mit unserem Stb. Ruderblatt diese Leine eingefangen hatten. Ein Nachteil der Doppeleranlage, normalerweise drückt der Rumpf solche Netz-Bojen und Leine zur Seite.

Wir kamen schon um 13h mittags an und lagen wieder in der langgestreckten Bucht vor Sainte Anne in der Nähe unseres letzten Platzes. Hier ist das Wasser sehr flach der Wind ablandig, so dass wir sehr geschützt und ruhig lagen.

Der Küstenort hat keinen Hafen nur ein langen Steganlage für Dingis an dem wir unseres auch festgemacht haben. Aufpassen, dass das Dingi nicht unter den Steg treiben kann ist ein ernstzunehmender Hinweis, z.B. mit Dingi-Anker. Bei steigender Tide wäre das fatal!



Wir nutzten den frühen Nachmittag zum Bummeln in Saint Anne durch bunte Gassen mit hübschen Häusern in mehr oder weniger alter kreolischer Architektur. Diese gruppieren sich rund um die alte Kirche und dem Rathausplatz mit seinen Tamarindenbäumen. Einige kleine Läden, Souvenir-Shops, Bars und Restaurants reihen sich aneinander. Für den Abend reservierten wir uns im Hotel-Restaurant La Dunette einen schönen Platz auf der Restaurant-Terrasse direkt am Strand gelegen mit Blick Richtung Ankerplatz und Sonnenuntergang.



Die Kirche Notre-Dame de Sainte-Anne ist als historisches Denkmal eingetragen, sie ist eine der ältesten Kirchen auf Martinique. Ähnlich wie schon in Les Anses-d'Arlet führt ein Steg vom Meer aus direkt richtung Eingangsportal der Kirche.



Sa. 21. März Sainte Anne Martinique – Marina - Bucht Pointe Catherine und zurück

Wind: E 6>19Kn. Sonnig 26°C Etmal: 10,6sm

Petra ist meist eine der Ersten an Deck. Auf ihrer mitgebrachten Yoga-Matte, die auch schon mal davongeflogen war und mit einem Sprung ins Wasser gerettet werden konnte, machte sie auf dem Vorschiff jeden Tag ihre Übungen.

Die zahlreichen positiven Wirkungen auf den Körper durch Yoga hat an diesem Morgen wohl ein Dronenpiloten aus der Luft fast zum greifen nahe interessiert :o(

Sowas hatte ich an Bord eines Schiffes aus nächster Nähe noch nie erlebt. Mann ist überrascht, belästigt und in der Abwehr erst mal so Gut wie schutzlos. Privatsphäre ein wertvolles Gut, dass es sich lohnt zu verteidigen. Es bleibt einem leider nur aufmerksam zu sein, sich zur Abwehr zu informieren über Rechte und alle verfügbaren Mittel zu nutzen um sich zu schützen.

Morgen ist Schiffsabgabe, das heißt morgen um 8h00 vollgetankt zurück. Wie empfohlen nutzen wir die Möglichkeit ohne Andrang an der Tankstelle schon heute dies zu erledigen. Gleichzeitig wurde dort am Kopfsteig, weil dort unsere Lage zur Windrichtung es ermöglichte, von einem Marina-Mitarbeiter unsere Segel auf Schäden kontrolliert.

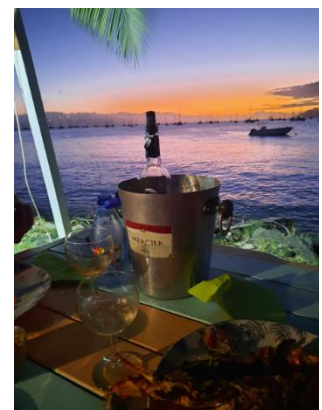
Wir verbrauchten insgesamt nur 44,8Liter Diesel, 1,65€/l, bei zurückgelegten 80,2sm unter Maschine in den zwei Wochen, eigentlich ein geringer Verbrauch. Fazit: sparsame Reisegeschwindigkeit 5<5,5kn bei +/-1900U/min Die Höchstdrehzahl bei diesen moderneren Motoren liegt in der Regel zwischen 1900 und 2500 U/min, um den Motor optimal zu betreiben. Eine angegebene Nennleistung sollte auch mit dem Propeller gut abgestimmt sein.

Den Nachmittag verbrachten wir, mit Chillen, schnorcheln, Baden... in einer fast einsamen un bebauten Bucht, südlich von unserem späteren Nacht-Ankerplatz. s. Karte wieder vor Sainte-Anne.

Den Tisch für unser Dinner an diesen Abend hatten wir schon zwei Tage im Voraus reserviert. Ich weiß nicht mehr woher ich diesen Tipp und Telefonnummer für diese Location her habe, aber dies war ein Geheimtipp und ist nirgendwo im Netz zu finden. Ohne Orts-Kenntnis dort auch nicht zu vermuten oder zu finden. Es wirkte provisorisch und privat, hinter einem Park- und Abstellplatz mit kleinen Garagen-Werkstätten in etwas heruntergekommen abseitigem Umfeld. Zuerst glaubte ich hier nicht richtig zu sein! Aber hinter einem alten Container der als Vorbereitungsküche diente und einem davorstehenden zusammengeschusterten Open-Air-Grillstation, standen einladend, direkt unter Palmendächern, direkt am Wasser wenige Tische.

Wir wurden erwartet und herzlich von einer jungen Dame an den einzig größeren Tisch gebracht. Nach der Getränkebestellung ließ es sich etwas warten, aber plötzlich lagen vor uns sechs Hälften gegrillte Langusten mit einer Beilage vor uns auf dem Tisch und später noch ein Dessert.

Wir wurden vom freundlichen Chef mit rasterlocken aufgeklärt. Wer hierher kommt kennt seine Spezialität; gegrillte Langusten und auf speziellen Wunsch noch Fisch. Uns hat es in gutgelaunter Runde bei grandiosem authentischem Setting hervorragend gemundet. Unsere Vegetarierin unter uns konnte mit dem Angebot leider nicht befriedigt werden. Doch ;-)- die fehlenden Kalorien steckten dann halt in Cocktails und Wein.



So. 22. März Sainte Anne Martinique zurück in die Marina Le Marin- Bootrückgabe

Wind: E 6>19Kn. Sonnig 26C° Etmal: 3,2sm

Heute war wieder frühes Aufstehen und Anker auf angesagt. Pünktlich um 8h00 trafen wir dann vor der Marina ein. Bis 10h00 war die Ausschiffung vorgesehen.

Nachdem unser Marina-Mitarbeiter das Boot gestern soweit schon gecheckt hatte, meinte er; da das Boot ohne Bugstrahlruder sehr schwierig zu navigieren sei, er das Schiff vor dem Einlaufen übernehmen und das finale Einparken übernehmen wolle, was ich aber ablehnend würdigte und entgegnete, im Wortlaut etwa, dass ich es hier abgeholt hätte und es auch wieder wie vereinbart zurückbringen werde.



Angekommen drehte ich unser Boot vor dem Steg und begann bei mäßigem Seitenwind rückwärts in die längere Steg- Anlegegasse zu fahren. Ich hatte meine Mannschaft schon darauf vorbereitet und eingewiesen und tatsächlich kam unser Marinario und ein Fahrer gestikulierend in einem Dingi stehend auf uns zu. Ich möge anhalten und die Plattform für ihn herunterlassen. Ich wies in ohne meine langsame Fahrt zu drosseln ab, er solle mir unseren Platz zuweisen und beim Festmachen am Steg bitte behilflich sein. Wenn ich angehalten hätte, wäre ich durch den Seitenwind vertrieben ohne korrigieren zu können und hätte das ganze Manöver abrechnen müssen und von neuem Außerhalb neu beginnen können. Sehr verduzt drehten sie um und fuhren voraus. Am Schwimmsteg warteten auf uns auch schon zwei weitere Marina-Mitarbeiter. Es war jedenfalls ein leichtes für mich, rückwärts dann gegen den Wind sicher in den vorgesehenen Liegeplatz einzudrehen; ohne viel Aufsehen oder Korrektur sachte an unseren Platz zu gelangen; die zurechtgelegten vorbereiteten Festmacher-Leinen dem wartenden Personal zu übergeben um uns fest zu machen. Eine Würdigung vom Steg und meiner Crew aus war ersichtlich.

Die Übergabe erfolgte eigentlich ohne Probleme. Die veranschlagte Segelmacher-Reparaturkosten des Vorsegels wurde vom Basis Leiter nach meinem Widerspruch zurückgenommen. Denn bei dem am Vortag festgestelltem Schaden, handelte es lediglich um zwei handbreite Risse auf dem Achterliek (hintere Kante des Segels) in dem bereits ersichtlich gealtertem aufgenähten UV-Schutz, der das Segel im eingerollten Zustand vor der Sonneneinstrahlung schützen soll.

Das unumgängliche notwendige Einklarieren hier über die Französische Webseite, blöderweise nicht korrespondierend mit der App SailClear wie zuvor, war wieder nicht einfach und zeitraubend. Dank sprachlicher Unterstützung von Regina und der freundlichen Hilfe von „la dame Héléna“ am Charter-Empfang klappte es. Sie half mir bei den Eingaben der Anträge auf meinem Handy und über Email Versand das ausdrucken der Formulare, zur anschließender Vorlage beim Zoll.

Wir verbrachten noch den Nachmittag in der Marina, konnten einige Lokals beim Training auf den traditionellen Jollen „Jole“ von Martinique beobachten. Diese sind nicht nur ein Symbol für die maritime Kultur der Insel, sondern auch ein Ausdruck ihrer Identität und Geschichte. Der runde Yole von Martinique hat kein Äquivalent. Ihr Ursprung reicht mehrere Jahrhunderte zurück.



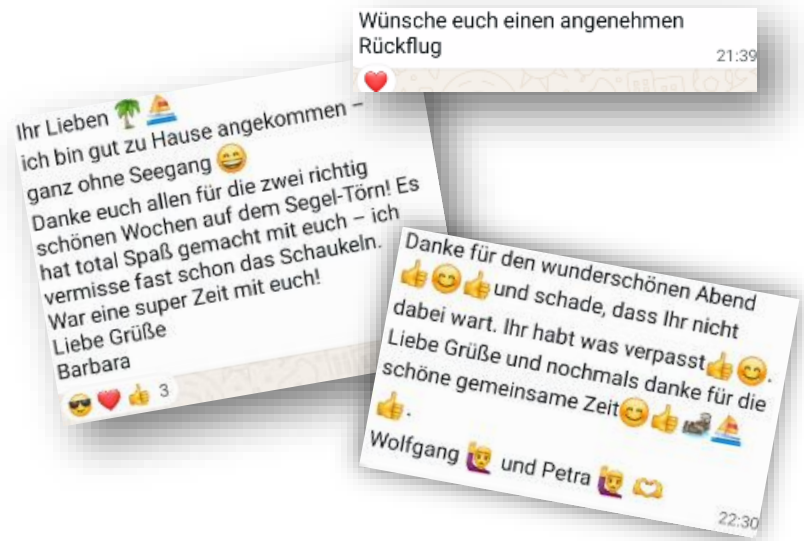
Es ist ein leichtes schnelles Boot (Skiff), hat keinen Kiel und ein Paddel wird als Ruder benutzt. Der Gewichtstrimm wird akrobatisch auf jeweils in Luv/Lee ein- und umgesteckte bewegliche herausragenden Stangen sitzend ausbalanciert.

Es gibt 3 verschiedene Größen 10,50 / 6,30 / 4m und werden von bis zu 18 Personen navigiert. Yole-Regatten gehen über den reinen Sport- oder Eventcharakter hinaus, sie sind immaterielles Kulturerbe Frankreichs und ist in der UNESCO aufgenommen.



Ein Großraum Taxi brachte uns am Abend zum Flughafen. Unser Flug ging um 20h45
Einige Stunden später wieder in Konstanz trafen wir uns im
Restaurant Defne zu einem letzten
Manöverschluck wieder. Regina
hatten wir in Martinique gelassen, sie
hatte Ihren verlängerten Aufenthalt
bereits gebucht.

Barbara haben wir am Flughafen
Zürich nach Hause verabschiedet.



Ich rekapituliere: - Eine erfolgreiche Segelkreuzfahrt beruht nicht nur auf technischer Perfektion oder dem Können des Skippers. Sie gründet auf der Fähigkeit, gemeinsam zu träumen, ein Gleichgewicht zwischen individuellen Wünschen und dem gemeinsamen Projekt zu finden, Herausforderungen mit Teamgeist zu meistern und Freuden mit Begeisterung zu teilen und zu feiern.

Ich bin dankbar das sich diese Crew gefunden hat; mit der man Leidenschaften teilen und unvergessliche schöne Erinnerungen schaffen konnte. Es hat sich eine motivierte Gruppe geformt, die bereit war, die Freuden, Unwägbarkeiten und Anforderungen des Segelns gemeinsam und harmonisch zu meistern.

Ich bedanke mich bei meinen Mitseglern für ihre Großzügigkeit und dem gelebten Teamgeist. Ich hoffe es wurde für alle ein rundum erfüllendes Abenteuer, das für immer zu einem der schönsten Erinnerungen zählen wird.

Ahoi
es Grüßt Euch Euer

Skipper Reimar